

# Schwermütig und ein wenig frivol

„Fabrice und Herr W“ eröffnen mit Geschichten und Chansons das „Café passé simple“

**Pirk. (zer)** Das Konzert „Chansons Francais“ wurde wegen des unbeständigen Wetters vom Garten der Familie Prell ins „Café passé simple“ verlegt. Das Duo „Fabrice und Herr W“ trat im Galerie-Saal des Brauhauses Schwab auf.

Die Sprache der Musik verbindet und macht Gemeinschaft erlebbar ob im Garten oder im Café. Hervé Glatigny hatte französisches Flair in Form eines riesigen Hintergrundplakates mitgebracht. Abgebildet war die Kleinstadtidylle eines Straßenzuges mit Eckcafé. Vor diesem Hintergrund führte das Duo die rund 60 Zuhörer auf die Straße des Chansons.

Dieses musikalische Genre umfasst anders als der deutsche Schlager das anspruchsvolle, traurige Lied ebenso wie auch das leichte, das frivole und unterhaltsame Liedchen. „Weil wir von den Kulturfreunden etwas Neues kennenlernen wollen, gilt es entweder raus zu fahren, oder es sich ins Haus zu holen“, sagte Vorsitzender Dr. Hermann Schwab.

Die Kulturfreunde hatten Fabrice Prockl aus Schwarzenbach bei Bärnau und den in Enzenrieth wohnenden Hervé Glatigny („Herr W“) eingeladen. Auf Französisch begrüßten die Musiker im Dialog sich und dann die Gäste. „Bon jour“ – dann war für einige der Gäste das Gedankenspiel weg. Nicht jeder ist des Französischen mächtig, doch der Silbenklang faszinierte, nicht immer hilfreich, aber doch beeindruckend.



Die beiden Gitarristen „Fabrice und Herr W“, Fabrice Prockl und Hervé Glatigny (von links), bescherten den Besuchern bei den Kulturfreunden einen Chansonabend mit gefühlvollen, selbstironischen und tiefgründige Liedern.

Bild: zer

So auch die Geschichte des Chansons mit der „Ode an die Freundschaft“ oder „Mr. President“, die Erzählung aus den Fünzigern, als nach dem Krieg die Proteste gegen eine weitere schwere Zeit aufkamen. Eine traurige Geschichte über das Hausmädchen und die Liebe zu einem Soldaten, erklärte Hervé. „Aber mit all dem Herzschmerz, bei allem emotionalen Überschwang, Chanson ist vor allem Liebe, das ist die Quintessenz dieser Spielart der Musik.“

„Amsterdam“ von Jacques Brel drückte den traurigen Aspekt aus. Brel war kein Franzose, sondern Bel-

gier. Er zeigte die Stimmung aus dem Hafen, wenn Matrosen durch die Kneipen ziehen. Fischgeruch und das Entladen der Schiffe übertrug Prockl mit seinem Gitarrenspiel in die Oberpfalz.

## Liebe als Triebfeder

Mit Edith Piaf, der Seele des französischen Liedgutes, ging es weiter. Liebe, Drama, die ganze Welt der großen Gefühle kommt mit der Sprache der Liebe zum Ausdruck. „C'est l'amour“ sang sie und das Duo nahm das Lied nach der Pause auf. „La mer“ von Charles Trenet oder „Paris seveille“ –

Paris erwacht“ sind Chansons die erinnern und bleiben. „Triebfedern, die das Chanson hoch halten“, meinte Hervé dazu.

Locker leichte Gitarrenmusik erklang zum Ende hin bei dem Medley Bretagne mit dem Titel „Louise“. Dann wurde es wieder bewegter bei einer Geschichte aus den 20er Jahren. Die angesungene Dame blieb allein zurück, war schwanger, erzählt die Geschichte des Offiziers, der sein Kind nie sah. Zugabe: Dialektisch stellten Hervé und Fabrice zwei traditionelle Chansons vor. Sie ließen Volkslieder und Wiegenlieder folgen.